

COMMUNITÄT
CHRISTUS
BRUDERSCHAFT
SELBITZ



Liebe Freunde und
Freundinnen der Community
Christusbruderschaft Selbitz

Nachfolge, die uns nicht ent-
lässt ... in welcher unglaublichen
Menschenfreundlichkeit
begegnet uns Gott in seinem
Sohn Jesus Christus.

Für die Evangelien ist die
Christuserfahrung auch
Gotteserfahrung. Wir sehen
Jesus in seiner Lieblichkeit
und Menschenfreundlichkeit
– wie ihn hungerte, wie
er ruhte und schlief ... und
die große menschliche

Anziehungskraft, die den Petrus und Andreas von den Netzen
wegrief ..., wie sein Herz ganz vom Willen des Vaters erfüllt
war ..., wie er Kinder zärtlich herzte und die Beladenen in
derselben Zartheit zu sich rief ..., der in leuchtender Leben-
digkeit die Wahrheit lehrte ..., der sein Leben nicht voraus-
plante und alles vom Überraschenden her empfing und dessen
Antlitz erstrahlte von der Herrlichkeit Gottes.

Der menschengewordene Gott ist nach den Evangelien jener
Ort in der Schöpfung, wo das Wahre und Gute im Glanze der
Herrlichkeit erscheint. Nun liegt es auch im Sinne der Evange-
lien, dass diese Lieblichkeit Gottes in uns zur Gnadenaufga-
be wird. So müsste die Gestalt des Christen das Ergreifendste
sein, was es in der Schöpfung geben kann. Auch unsere kom-
munitäre Existenz will es in phantasievoller Freiheit atmen:
Gegenwart Jesu in der Welt. Das ist wohl der eigentliche Sinn
des oft abgegriffenen Wortes „Nachfolge Christi“.

Gott in Christus und Christus in uns. Eine Vergegenwärti-
gung des Geheimnisses Gottes will sich aussprechen.

Jesus ist die Gnade Gottes an uns, und wir sind dadurch
Christusbruderschaft geworden.

Ihr Bruder Lukas Haltiner
Brüdercommunity Christusbruderschaft



Anstöße aus Luthers Schriften für Ordensleute im 21. Jahrhundert

Referat zum
Kaire-Treffen
Sr. Anna-Maria
a.d. Wiesche

Die ökumenische Kaire Konferenz findet alle zwei Jahre statt. Sie richtet sich an Frauen in geistlichen Gemeinschaften aus der orthodoxen, katholischen, anglikanischen und evangelischen Kirche. Wichtig ist den Initiatorinnen, dass im gemeinsamen Gebet, Bibelaustausch und in der Begegnung eine tiefe Gemeinschaft in gegenseitiger Achtung wächst.

Dieses Jahr fand das Treffen im Erfurter Kloster statt. So wundert es nicht, dass ein Referat über Luthers Bedeutung in seiner Zeit und für das Ordensleben heute auf dem Programm stand.

Mit kleinen Veränderungen geben wir Ihnen Anteil an dem Referat und damit an der Aktualität von Luthers Gedanken.

Es ist spannend, gemeinsam als Ordensfrauen aus verschiedenen Konfessionen über einige Gedanken Martin Luthers ins Gespräch zu kommen.

Die Ordensberufungen in unseren Gemeinschaften nehmen ab. Viele Orden suchen nach neuen Wegen, die Ordensberufung für eine neue Generation einladend zu gestalten. Und da reflektieren wir Luthers Gedanken!

Martin Luther hat nach 16 Jahren Ordensleben die Augustiner Eremiten verlassen. Er heiratete eine geflohene Nonne und hatte sechs Kinder mit ihr. Er war Streitbar, kämpfte gegen Papst und Kaiser und gab nicht nach – trotz Gegenwind und Versuche ihn mundtot zu machen. Mit seinen Schriften löste er Klosteraustrittswellen aus. Scharenweise verließen Mönche und Nonnen ihre Klöster, ja Klöster mussten aufgehoben werden, da keiner oder nur ein, zwei Ordensangehörige zurückblieben. Was können wir von diesem Mann für die Gestaltung und die Verlebendigung des Ordenslebens heute lernen? Ja, können wir etwas lernen?

Kurzer Lebenslauf Luthers

- Martin Luther wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren,
- Besuch der Lateinschulen in Mansfeld, Magdeburg und Eisleben
- 1501 Universität Erfurt artes liberales
- 1505 Jurastudium



- 2.7.1505 Blitzschlagerlebnis nahe Erfurt
- 17.7.1505 Eintritt ins Kloster der Augustiner-Eremiten in Erfurt
- 1507 Priesterweihe, Beginn des Theologiestudiums
- 1510 Romreise
- 1512 Promotion zum Doktor der Theologie
- 31.10.1517 95 Thesen gegen den Ablasshandel
- 1521 Kirchenbann vor dem Wormser Reichstag, Luther in Schutzhaft
- 1522 erste Bibel in deutscher Sprache im Druck
- 1525 Heirat mit Katharina von Bora
- 1530 Luther auf der Veste Coburg, Verlesung der Confessio Augustana auf dem Reichstag in Augsburg
- 18.2.1546 Tod Martin Luthers, beerdigt in der Schlosskirche zu Wittenberg
- 1563 Konzil zu Trient, Verurteilung der Reformation

1. Der kostbare Schatz – das Evangelium

Martin Luther war Doktor der Theologie. Er hielt Vorlesungen über die Psalmen, das Neue Testament, besonders den Römerbrief. Während der Arbeit am Römerbrief wurde er durch die Erkenntnis, dass der Mensch immer Gott gegenüber schuldig ist, erschüttert. Martin Luther erkannte, dass niemand gerecht ist vor Gott, nicht ein einziger, und sollte der Mensch sich noch so anstrengen und um gute Taten sich mühen. Im Evangelium begegnete ihm Jesus Christus. Er erkannte, dass Gott seinen Sohn gesandt hat, damit er sich der Sünder erbarme.

Wer sich an ihn, den Gekreuzigten und Auferstandenen, hält, ist als Sünder vor Gott gerecht. Die Vergebung der Sünden ist nichts, worüber man hinauskomme, sondern worunter man ein Leben lang bleibt, wenn man aus dem Glauben lebt. Er schrieb an einen Freund: „Darum, mein lieber Bruder, lerne Christus, und zwar den Gekreuzigten; lerne ihm singen“

und in der Verzweiflung an dir selbst zu ihm zu sagen: Du, Herr Jesus, bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin Deine Sünde. Du hast auf Dich genommen, was mein ist, und mir geschenkt, was Dein ist. Du hast auf Dich genommen, was Du nicht warst und mir geschenkt, was ich nicht war.“

(Brief an Georg Spenlein 8.4.1516)

Indem wir uns an das Wort der Heiligen Schrift hängen, hängen wir uns an Jesus Christus und nehmen teil an seinem Sieg über Hölle, Tod und Teufel. Diese geisterfüllte „Worterfahrung“ veränderte das Leben und Denken Martin Luthers.

In einer Predigt im Jahr 1522 schrieb er: „Nun haben wir von Gott lauter Liebe und Wohltat empfangen, denn Christus hat für uns seine Gerechtigkeit und alles, was er hatte, eingesetzt und hingegeben, hat all seine Güter über uns ausgeschüttet, welche niemand ermessen kann; kein Engel kann sie begreifen oder ergründen: denn Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der da von der Erde bis an den Himmel reicht.“

(7. Invokavitpredigt 1522)

Wenn wir unsere Ordensgeschichte anschauen, was unsere Gründer bewegt, erschüttert und auf den Weg gebracht hat, ist es bei fast allen Ordensgründern eine existentielle Begegnung mit Jesus Christus in seinem Wort. Die Liebe Gottes in Jesus Christus hat sie überwältigt. Die Orden sind aus dem Evangelium geboren und aus demselben ging auch stets die Erneuerung unserer Klöster hervor. Wenn das Wort Gottes in Vergessenheit geriet und andere Schriften an seine Stelle traten, gab es meist eine Verflachung in der Geschichte unserer Orden.

2. Der angefochtene Mensch

Luther erlebt sich als angefochtenen Menschen. Gott scheint ein unerbittlicher Richter zu sein, dem er nicht entfliehen kann. Martin Luther fühlte sich an die innere Angst vor dem Gericht ausgeliefert und von Satan verhöhnt. Er durchlitt das Schweigen Gottes, bis er zur Quelle des Wortes fand.

Doch auch dann waren Anfechtungen seine steten Begleiter. Dennoch lernte er, sich auf Christus zu werfen und den Tröstungen Gottes zu trauen. Sein Geistlicher Begleiter war wie

ein Vater für ihn, der mit ihm litt und ihm betend zur Seite stand. Seine Hilfe öffnete ihm den Weg in die Barmherzigkeit Gottes.

Heute scheint die Frage nach dem gnädigen Gott keine Bedeutung mehr für die Menschen zu haben. Ja, zum Teil scheint der Mensch in der westlichen Gesellschaft selbst die Gottesfrage vergessen zu haben. Doch als Frage nach Sinn des Lebens und Halt in der sich schnell verändernden Welt, kommt die Gottesfrage neu in den Blick. Das Leiden an Verlassenheit und Ungeborgenheit in der Welt ist tief und für viele eine schmerzende Grunderfahrung.

Luther war ein guter Seelsorger. Er schreibt eine seelsorgerliche Abhandlung für jemanden in großen Anfechtungen. Seine eigenen Erfahrungen sind der Hintergrund des geistlichen Rates, den er gibt. Ein paar Gedanken aus der Schrift Martin Luthers: Tröstungen für eine Person in großen Anfechtungen (WA 7, 785):

- Wir sollen uns nicht auf unser eigenes Fühlen verlassen, sondern uns an Gottes Verheißung hängen.
- Wir sollen daran denken, dass viele Christen Anfechtungen erleiden, wir sind nicht alleine darin.
- Wir sollen nicht verzweifeln daran arbeiten, loskommen zu wollen von der Anfechtung, sondern rufen: „Dein Wille geschehe.“

· Die stärkste Arznei ist das Gotteslob mitten in der Anfechtung. Wir sollen Gott danken und zu ihm rufen mit den Worten aus Psalm 142: „Ich schreie



Wartburg - hier übersetzt Luther das Neue Testament von Griechisch in Deutsch

zum Herrn mit meiner Stimme; ich flehe zum Herrn mit meiner Stimme. Ich schütte meine Klage vor ihm aus und zeige an vor ihm meine Not.“

Es ist unsere Aufgabe als Ordensmitglieder, den Menschen in ihrem Leid durch Gebet und Begleitung oder soziales Engagement beizustehen.

Erst indem wir unsere eigenen Anfechtungen nicht überspringen, sondern durchleiden, können wir den Menschen in ihren Fragen und innerem Leid existentiell nahe sein. Große Seelenführer in unseren Klöstern sind oft Menschen gewesen, die Gott durch große Krisen und Leiderfahrungen geführt hat, ja, die in ihren persönlichen Berufungen am Leiden Gottes teil hatten. Vielleicht ist das heutige Leiden im Schrei Jesu: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ entblößt und gleichzeitig aufgenommen.

3. Die Entdeckung der Freiheit im Glauben

Martin Luther war aus Angst ins Kloster eingetreten. In einem Brief an den Vater im Jahr 1521 beschreibt er seinen Entschluss in den Orden einzutreten mit folgenden Worten: „Da versicherte ich Dir, dass ich vom Himmel durch Schrecken gerufen, nicht etwa freiwillig oder auf eigenen Wunsch Mönch geworden sei. [...] sondern von Schrecken und der Furcht vor einem plötzlichen Tode umwallt, legte ich ein gezwungenes und erdrungenes Gelübde ab.“ (WA 8, 574)

Er war voller Skrupel. Im Laufe der 16 Jahre im Kloster wird ihm mehr und mehr die eigene Unfreiheit bewusst. Parallel dazu entwickelt sich die innere Freiheit und das eigenständige Urteil durch das Theologiestudium auf der einen Seite und durch die Geistliche Begleitung auf der anderen Seite.

Achtsam geworden durch den eigenen Prozess, erkennt er die Strukturen der religiösen Ausbeutung durch den Ablasshandel. Der Dominikanermönch Tetzl zog begleitet von Beamten des Bankhauses Fugger durch die Lande, malte den Menschen die Höllenstrafen vor Augen und hielt ihnen als Möglichkeit der Befreiung den Ablassbrief vor Augen.

Mit den 95 Thesen am 31.10.1517 gegen den Ablasshandel begann die Reformation. Sie waren in Latein geschrieben und

sollten in Wittenberg eine Diskussion unter den Gelehrten entfachen. Studenten übersetzten den Text ins Deutsche und innerhalb von 14 Tagen verbreitete sich die Schrift in ganz Deutschland. Diskussionen und Tumulte setzten den Ablasshandel außer Kraft. Hier nur einige Thesen Luthers:

1. These: Da unser Meister und Herr Jesus Christus spricht: 'Tut Buße', will er, dass das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete unaufhörliche Buße sei.

33. These: Man hüte sich sehr vor den Lehrern, die den Ablass des Papstes für jene unschätzbare Gottesgnade erklären, die den Menschen mit Gott versöhnt.

36. These: Jeder Christ, der wahrhaft Reue empfindet, hat einen Anspruch auf vollkommenen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief.

Im Evangelium entdeckte Luther die Freiheit des Christenmenschen. Scharf reagiert er gegen alles, was die Gnade Gottes außer Kraft setzt und damit Gott zum Lügner deklariert. Immer wieder betont er, dass alleine der Glaube an Jesus Christus uns vor der Angst, vor Tod und Teufel rettet. Jesus Christus selbst lehrt uns „auf kein Werk zu trauen, sondern alleine die Barmherzigkeit anzunehmen“. (WA 8, 606, 30f) Luther weiß: „Der ängstliche Mensch hat auf Erden nichts Kostbareres als den Trost, dass ihm der gezeigt wird, der ihn tröstet, Jesus Christus“. (WA 46, 516)

Auch heute ist der Mensch von verschiedenen Ängsten bestimmt. Es ist weniger die Angst vor der Höllenstrafe, als die Angst zu versagen. Ungeborgenheit und innere Heimatlosigkeit lassen Ängste aufbrechen, das Leben nicht zu bewältigen. Viele Menschen nehmen Psychopharmaka oder greifen zu Suchtmitteln, um die Ängste zu überwinden.

4. Luthers kritische Anfrage an das Ordensleben

Luther schreibt in seinem Urteil über die Klostersgelübde 1521: „Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde (Römer 14,23). Dieses Wort ist einzig und allein von dem gerechtfertigten Glauben gesagt. Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ Luthers Kritik geht in schar-

fen und auch in drastischen Bildern und Worten gegen ein Klosterleben vor, durch das Gerechtigkeit vor Gott erworben werden soll.

Luther schreibt: „Sie geloben ihre Gelübde in der Absicht, sich dadurch selbst gerecht und selig zu machen. Das sollen sie allein von der Barmherzigkeit erwarten, schreiben es aber den eigenen Werken zu“. Dieses ist die innere Zielrichtung der Kritik Luthers gegen die Ordensleute und gegen das Ordensgelübde. Gleichzeitig sagt Luther: „Wenn jemand will und kann, mag er Gelübde und Orden halten, die Gottlosigkeit aber abtun“. „Das Gelübde oder den Mönchsstand kann man mit der neuen Absicht frommen Lebens erneuern. Damit wollen wir aber nicht das Gelübde und das Leben aller Ordensleute verdammen, sondern wie Paulus den rechten Brauch des Gesetzes lehrt, so lehren wir den rechten Brauch der Gelübde, denn das NT ist ein Reich der Freiheit und des Glaubens.“

Luther nennt solche Ordensleute rechte Ordensleute, die nicht ins Kloster gegangen sind, um durch die Lebensweise gerecht und selig zu werden, sondern die zuvor schon durch den Glauben gerecht und selig geworden sind und freiwillig die Gelübde leben. Er schreibt: „So gelobt und lebt wohlgeborgen in einem Orden, wer im Glauben in ihnen lebt und nicht darauf vertraut, durch solches Leben gerecht, heilig und selig zu werden.“

Luther wollte das falsche Verständnis der Gelübde überwinden und sie mit neuem Geist erfüllen.



Martin Luther als Prediger - Cranach Altar Stadtkirche St. Marien der Lutherstadt Wittenberg

5. Die Entdeckung des allgemeinen Priestertums

Luther übersetzte das Alte und Neue Testament in deutscher Sprache, um den Menschen durch das Wort den eigenen Zugang zu Gott zu ermöglichen. Er sah alle Christen zum geistlichen Priesterdienst berufen. Er hob die Abhängigkeit vom Priester im Bezug auf die Seligkeit auf, nicht aber den Stand der Priester und ihre Berufung als Verkündiger des Wortes und Spender der Sakramente.

Er wollte den mündigen Christen, der Gott in seinem Wort findet, im Gebet treu ist, für die Seinen einsteht und in der Welt Verantwortung trägt. Für Luther haben alle Getauften im Wort durch den Heiligen Geist Zugang zu Jesus Christus. „Denn, so sagt 1. Petr 2,9: ‚Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum und priesterliche Reich.‘ Darum sind wir alle Priester, soviel wir Christen sind.“ (WA 6, 564) Damit das Volk den Glauben versteht, schrieb er ein kleines Glaubensbuch, den Katechismus. Er war sich bewusst, dass neben der Feier des Sonntagsgottesdienstes der Glaube im Alltag verwurzelt sein muss.

Auf seinen Reisen im Land hatte er erlebt, dass einige Pfarrer sehr ungeschickt waren, die Menschen zu lehren, und viele Christen die elementaren Stücke des Glaubens nicht kannten. Zu den elementaren Stücken des Glaubens zählt Martin Luther die Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, die Taufe, die Beichte, das Abendmahl und das Gebet. Er empfiehlt diese Stücke auswendig zu lernen, danach einzeln zu erklären, dann zu vertiefen und zu erweitern und im täglichen Gebet zu üben. Martin Luther hatte eine ausgeprägte pädagogische Gabe, die zur Ausbreitung der Reformation von entscheidender Bedeutung war.

Durch alle Jahrhunderte hindurch waren Klöster Stätten der Bildung und Kultur. Vom Glauben her prägten sie Schulen und Universitäten. Heute herrscht in vielen Teilen unserer Gesellschaft eine große Unwissenheit über den Glauben. Nur wenig Menschen kennen die Grundlagen des Christentums. Aus verschiedenen Strömungen und deren Gedankengut basteln sie sich ihre eigene Glaubensvorstellung zusammen. Oft sind diese Vorstellungen sehr diffus. Wo aber das Wissen fehlt, ist die Verführbarkeit groß.

6. Das Gebetsleben und die Gebetslehre Luthers

In seiner Meditation und seinem Gebetsleben ist Martin Luther bleibend vom Klosterleben geprägt. Auch als Ehemann und Vater betet er dreimal am Tag, als Professor mit seinen Studenten und als Familienvater auch mit seiner Familie. Ein Freund erlebt ihn beim Beten und schreibt in einem Brief: „Ich kann mich nicht genugsam wundern über seine (Luthers) treffliche Beständigkeit, Freude, Glaube und Hoffnung in diesen jämmerlichen Zeiten. Aber er nährt sie auch beständig, indem er Gottes Wort mit Fleiß treibet. Es geht kein Tag vorüber, an welchem er nicht aufs wenigste drei Stunden, so zum Studium am allerbequemsten sind, zum Gebet nimmt. Es hat mir einmal geglückt, dass ich ihn beten hörte. Hilf Gott, welch ein Geist, welch ein Glaube ist in seinen Worten. Er betet so andächtig wie einer, der mit Gott, mit solcher Hoffnung und Glauben wie mit einem Vater redet [...].“

(Brief von Veit Dietrich an Philipp Melanchthon 1530)

Eine wunderschöne Gebetsanleitung hat Luther an seinen Barbier Meister Peter geschrieben. Dieser bittet ihn um Gebetshilfen: „Darum ist's gut, dass man frühmorgens das Gebet das erste und des Abends das letzte Werk sein lasse und sich mit Fleiß vor diesen falschen und betrügerischen Gedanken hüte, die da sagen: Warte ein wenig, in einer Stunde will ich beten; ich muss dies oder das zuvor fertig machen. Denn mit solchen Gedanken kommt man vom Beten in die Geschäfte, die halten und umfangen einen dann, dass aus dem Gebet den ganzen Tag über nichts wird.“ (WA 38, 359)

Luther empfiehlt, dass wir uns mit dem Vaterunser und dem Glaubensbekenntnis „warmbeten“, und wenn dann der Heilige Geist in unserem Inneren spricht, sollen wir uns Ihm überlassen. Gebet ist unser aller Berufung. Es ist gleichzeitig ein „schweres Werk“ und doch tiefes Glück.

Wir haben eine reiche Erfahrung des Gebetslebens. Heute sehnen sich viele Menschen nach einem Zugang zu den inneren Quellen. Sie suchen Wege zum eigenen Herzen.

Gerade in Klöstern hoffen sie, für ihr eigenes Gebet Hilfe zu finden. Im Raum unseres Gebetes wollen sie ihren persönlichen Zugang zu Gott entdecken. (Mai 2008)

Stadtkonvent Lutherstadt Wittenberg



Jesus betet: „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“

Mit diesem Segenswort unserer Priorin Sr. Veronika haben wir vier uns am 14.3.2008 auf den Weg nach Wittenberg gemacht, nach einer langen Zeit des Wartens auf die Möglichkeit des Beginns. Mit Gebet, zusammen mit den Männern unseres Umzugsunternehmens, sind wir gefahren, mit Gebet und Posaunenchor wurden wir hier empfangen. Die ersten Tage und Wochen waren bewegend, aber abenteuerlich, so zum Beispiel: Das gesamte Haus musste eingerichtet werden. Die Küche bekamen wir erst nach einer Woche. Handwerker verschiedenster Zünfte waren auf den drei Etagen tätig, manche sehr laut, andere kaum merkbar. Diverse Absprachen unterschiedlichster Art füllten ganze Vor- und Nachmittage ... Dies alles war dank der Hilfe von Freunden der Community und aus der Tertiärgemeinschaft erst wirklich machbar für uns. Gott und viele Gebete zu ihm von Euch/Ihnen haben uns Kraft über unser Maß verliehen.

Und dann kam am Ostermontag die festliche Einführung in der Stadtkirche, bei der Bischof Axel Noack eine mutmachende Predigt hielt. Es konnten viele Schwestern und Brüder dabei sein. Außerdem waren auch viele, viele Menschen aus der Stadt und der Gemeinde zugegen, das wurde bei den Grußworten während eines Empfanges, den die Gemeinde der Stadtkirche gestiftet hat, deutlich.

Inzwischen sind wir ein knappes halbes Jahr hier. Unser Haushalt ist organisiert, wir feiern unsere Stundengebete öffentlich. Ein kleiner Stammesbeterkreis hat sich entwickelt, aber es kommen sehr oft spontan Gäste, auch Touristen. Wir haben die unterschiedlichsten „Vorstellbesuche und Veranstaltungen“ hinter uns. Und wir merken, das wichtigste ist unser „Da-sein“. So können wir den Menschen hier begegnen und sie aufnehmen mit allem, was ihr Leben ausmacht.

Mitten auf der Straße hören wir Lebensgeschichten und können an mancher Stelle vielleicht durch unser Zuhören entlasten. Sr. Heike tut das auf ihre Weise, indem sie seit einiger Zeit im Kindergarten arbeitet. Wir vier nehmen uns auch Zeit, um das Umfeld zu erkunden, sei es auf der vielschichtigen kirchlichen Ebene, bei der Wahrnehmung des Umfeldes der Stadt oder bei der Erkundung der Geschichte. Unsere ersten Angebote, nämlich ein Traum- und Tanzseminar und Einzelexerziten, haben wir ebenfalls schon erlebt. Als etwas sehr Wohltuendes mitten in der Stadt empfinden wir unseren kleinen Garten, der schon nach kurzer Zeit, dank Sr. Karins Pflege, blüht und gedeiht.

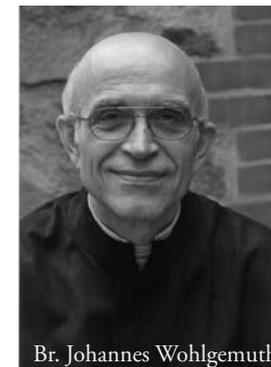
So danken wir allen, die an uns denken, für uns beten und uns mit ihren Gaben unterstützen. Wir verweisen auch auf unseren Freizeitprospekt mit Angeboten für 2009.

Eure/Ihre Schwestern Elisabeth Häfner, Karin Veerer,
Hanna Weiß und Heike Busch

Kloster Petersberg



Br. Lukas Haltiner



Br. Johannes Wohlgemuth

Br. Johannes Wohlgemuth hat 7 Jahre lang das Amt des Priors der Brüdergemeinschaft in sehr umsichtiger Weise ausgeübt. Im März 2008 haben die Brüder Br. Lukas Haltiner in dieses Amt gewählt. Pfr. Wirth interviewt den neuen Prior.

Pfr. Wirth: Was ist für den Prior, Br. Lukas, die wichtigste Aufgabe in seinem neuen Amt?

Br. Lukas: Die klassische Aufgabe des Priors ist es, die Einheit zu wahren. Als Leitender stehe ich innerhalb der Gemeinschaft. Dazu kommt als sehr wichtige Aufgabe, die jetzige Übergangszeit auf dem Petersberg so zu gestalten, dass ein Generationswechsel möglicherweise gelingen kann. Das gemeinsame Hören muss im Vordergrund stehen: Wie der Geist Gottes uns führen will mitten im heutigen Zeitgeist.

Pfr. Wirth: Welche Zukunftsperspektive hat so ein kleiner Konvent mit drei älteren Brüdern? Oder was meinst Du mit Generationswechsel?

Br. Lukas: Solange die drei älteren Brüder lebendig bleiben, haben wir eine großartige Perspektive, nämlich: unser geistliches Erbe von den Gründern Hanna und Walter Hümmer „die Welt Gottes als unseren eigentlichen Lebensraum zu erkennen (W.Hümmer)“ in zeichnerhafter Existenz lebendig zu erhalten. Es geht nicht darum, Tradition zu kopieren, sondern zu kapiern. Der Geist Gottes ist täglich neu schöpferisch tätig. Es stimmt, biologisch sind wir Senioren-generation. Ich fahre Eisenbahn mit der Seniorenkarte und bin mit 62 der Jüngste. Natürlich gibt es vom Alter her Ängste und die Weigerung loszulassen.

Die Zukunft in andere Hände zu legen fällt schwer. Der junge Mensch geht an die Dinge anders heran. Seit über drei Jahren lebt ein vielseitig begabter Enddreißiger am Petersberg und zur Zeit prüft ein herausfordernder, gerade fertig ausgebildeter württembergischer Theologe seine Berufung. Wir ringen darum, diesen beiden gerecht zu werden, und ein kommunitäres Leben zweier so unterschiedlich geprägter Generationen zu ermöglichen, ohne dass die je eigene göttliche Berufung in Gefahr gerät.

Da liegen die Schwierigkeiten, aber wir hoffen, den Berufungen junger Menschen wach und veränderungsbereit zu begegnen.

Pfr. Wirth: Man hört davon, das Bauprojekt eines Brüderhauses sei ins Stottern geraten. Was sind die Hintergründe?

Br. Lukas: Im Baugrund ist die alte Klostergeschichte hervorgetreten. Die Grundmauern der Süd-Ost-Ecke, die den Sonnenaufgang anzeigen. Damit kam es zu einem neuen Nachdenken. Was hat uns das zu sagen? Wie gehen wir mit unseren Wurzeln um? Aus finanziellen Gründen hat das Kuratorium allerdings inzwischen entschieden, die Geschichtszeugnisse wieder zuzuschütten und darüber ein modernes Brüderhaus in der bisherigen Planung zu errichten.

Pfr. Wirth: Ihr lebt in einer Gegend in Mitteldeutschland, wo die Kirche längst in einer gesellschaftlichen Minderheitenposition ist und nur ein kleiner Teil der Bevölkerung der Evangelischen Kirche zugehört. Was bedeutet das für Eure Sendung?

Br. Lukas: Unsere Sprache und unser Leben muss auch in einer nachchristlichen Öffentlichkeit verstehbar bleiben. Wir sind hier auf dem Petersberg Klosterbrüder zum Anfassen. Gastfreundschaft ist uns sehr wichtig.

Viele Menschen suchen das Gespräch. Wir essen oft mit 30 bis 40 Personen. Wenn Schülergruppen, Studenten und Gemeindebusse kommen, versuchen wir das Evangelium zu bezeugen. Wir erzählen biblische Geschichten und wir spüren, wie auch die Steine des archaischen Kirchenraumes zu den Leuten sprechen. Wir nehmen sie einfach mit hinein in unser Gebet.

Pfr. Wirth: Als Prior bist Du Teil der Leitung der Gesamtgemeinschaft Christusbruderschaft mit zehn Außenkonventen. Welche Schritte hat die Kommunität vor sich?

Br. Lukas: In einer Zeit, in der so vieles auseinanderläuft, besteht die Herausforderung darin, ein Zeichen zu sein: ein prophetisches Zeichen vielleicht – „Wisset ihr seid eins!“ (Hanna Hümmel) –. Wenn wir dem auseinanderdriften unterschiedlicher Prägungen, wie spirituell-theologischen und sozialen, entgegenwirken, und indem wir unseren Auftrag „Hütte Gottes bei den Menschen“ zu sein umsetzen, geben wir ein Zeichen der Hoffnung. Wir haben Schritte vor uns, dass es den einzelnen Konventen in ihrer jeweiligen Umgebung gelingt, ihrer Sendung dort treu zu sein und zugleich zum großen Ganzen beizutragen.

Pfr. Wirth: Zum Schluss noch einmal ganz persönlich: Wovon ist dein Glaube getragen?

Br. Lukas: Von der Zuwendung und Güte Gottes in Jesus Christus. Ich glaube an den dreieinigen Gott, der größer ist als mein Verstehen. Er fordert mich immer wieder heraus, nicht stehen zu bleiben und das Wagnis einzugehen, konkret Vertrauen zu lernen.

Gästehaus Selbitz



„Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn.“ Diesen Vers aus Psalm 97 brachte Sr. Uta in eine unserer morgendlichen Schwestern-Besprechungen ein ... wir waren im Gespräch über unsere bevorstehende Dachsanierung. Viele Planungen und Überlegungen waren vorausgegangen: ob überhaupt, wann, ob mit oder ohne Belegung dieses Projekt in Angriff genommen werden sollte. Wie ein

Berg stand es vor uns und kam immer näher. Ob auch Dächer vor dem Herrn „schmelzen“ können? Es ging schließlich um 2.750 Quadratmeter!

Dass es sich um eine große Sache handelte, zeigte sich dann auch an dem Kran, der für ca. neun Wochen vor unserem Haupteingang stand und dessen Arm über alle Dächer schwenken konnte ... noch nie hatten wir uns so für Dachflächen und Schiefer interessiert.

Unter den fleißigen Händen unserer Dachdecker schmolzen diese Flächen dann tatsächlich im Zuschauen. Es war unglaublich. Ein Monat schneller als geplant, konnte die Maßnahme beendet werden. Wir sind sehr dankbar für die gute Arbeitsleistung, das passende Wetter, die Bewahrung während der Bauzeit, und natürlich freuen wir uns über das schöne Dach und die neue Fassade, welche durch den Naturschiefer jetzt viel freundlicher und lebendiger aussehen und vor allem wieder dicht sind. Wir Schwestern genießen ganz neu die wieder eingezogene Ruhe und dass uns in unserer stillen Zeit keine Beine mehr vor dem Fenster baumeln.

Unter diesem Dach hat sich in der Zwischenzeit viel Leben ereignet: Einige große Gemeindegruppen waren zu Gast – eine mit 110 Teilnehmern, davon fast 60 Kinder und Jugendliche, die auch im Heranwachsen gerne noch mit nach Selbitz kommen und für eine Woche Haus und Sportplatz bevölkerten. Auf andere Art lebendig ging es bei der Freizeit für Frauen und Männer ab 60 Jahren zu. Über 30 Teilnehmer waren dazu gekommen. Ein Seminar zur beruflichen Neuorientierung und Einkehrtage, deren Teilnehmer sich auf verschiedene kreative Weisen mit allen Sinnen dem Wort Gottes genähert haben, waren so gut angenommen, dass wir beide Angebote 2009 wieder aufnehmen. Daneben kommen zunehmend Pfarrkonvente bzw. Pfarrer mit ihren Kirchenvorstehern zu Themen wie „geistliche Begleitung“ oder „Formen des Gebetes“. Gerade im Sommer hatten wir dieses Jahr auch einige Einzelgäste, die sich über mehrere Wochen eine Auszeit gönnten, mit uns beteten und in Gesprächen von uns begleitet wurden. So ist unser Haus auf ganz unterschiedliche Weise Ort der Begegnung und Einkehr.

Für uns Schwestern ist gerade viel im Umbruch: Sr. Edith hat nach und nach ihre Sachen gepackt für ihren Umzug in den Konvent nach Magdeburg. Auch in der Küche wird sich etwas verändern: Sr. Rose wird nach 35 Jahren in der Gästehausküche ihre Leitungsaufgabe weitergeben. Dies ist für uns alle ein großer Einschnitt.



Wer Sr. Rose kennt (und wer kennt sie nicht), weiß, dass sie ein „Herzstück“ des Hauses ist. In ihrer ganz eigenen offenen und zugewandten Art ist sie für unsere Gäste viel mehr als die „Küchenchefin“. Viele haben uns schon angesprochen, dass es für sie unvor-

stellbar ist „ohne Sr. Rose“. Das haben wir uns auch gedacht, und deshalb wird sie uns allen erhalten bleiben.

Sr. Rose wird weiterhin unser Team im Gästehaus verstärken in Verkündigung, Seelsorge und weiter bei verschiedenen Freizeiten mitarbeiten. Die Küchenleitung übernimmt ab September Frau Christine Geißer. Sie wird mit dem bewährten Team von Mitarbeiterinnen für uns sorgen. Durch die Veränderungen in unserem Schwesternteam und neue Anforderungen in der Gästearbeit ist es notwendig, auch die Strukturen und Personaldecke in den einzelnen Bereichen zu überdenken. So war das erste Halbjahr stark von Überlegungen in dieser Hinsicht geprägt.

Dem Rundbrief beigelegt ist das neue Jahresprogramm. Ich bin dankbar, dass uns im Jahr 2009 wieder viele Schwestern aus den Konventen, unsere Brüder sowie Tertiärgeschwister und andere Referenten mit ihrer Erfahrung und Kompetenz in der Seminararbeit unterstützen. Wir freuen uns, wenn auch Sie das Eine oder Andere anspricht. So grüßen wir Sie aus dem Gästehaus, das im November 40 Jahre alt wird, und danken für alle Freundschaft, Ihre Gebete und Gaben, mit denen Sie uns und unsere Arbeit in Treue mittragen.

Sr. Birgit-Marie Henniger
mit allen Schwestern des Gästehauses

Stadtkonvent Magdeburg

„Gottes Liebe ist so wunderbar ...“
Dieses Lied war lange Zeit unser Lieblingslied im Abendkreis.
Mit Dankbarkeit blicke ich auf die 9 Jahre und 3 Monate Leben und Arbeit in Magdeburg zurück.



Im Januar 1999 begann ich meinen Dienst in den Pfeifferschen Stiftungen.

Die Pfeifferschen Stiftungen sind in Magdeburg eine große Einrichtung der Diakonie mit Krankenhäusern, Altenheimen, einem Hospiz, ambulanten Diensten, einer Behindertenwerkstatt, verschiedenen Angeboten des Wohnens für Menschen mit Behinderungen und einem Bereich für Kinder und Jugendliche mit einer Mischbelegung aus Jugendhilfe nach SGB VIII und Eingliederungshilfe nach SGB XII.

Für diesen Kinder- und Jugendbereich mit ca. 50 Bewohnern war ich als Wohnheimleiterin zuständig. Der Bereichsleiter, die zwei Wohnheimleiterinnen der anderen Bereiche und ich gestalteten zusammen für über 220 Bewohner mit vielen Mitarbeitern unterschiedliche Wohn- und Lebensräume.

Die Aufgaben als Dienstvorgesetzte mit Dienstplanung, Personalplanung, Personalgesprächen, Erziehungsleitung mit Hilfeplänen und Entwicklungsberichten für alle Bewohner, die Sorge für die Wohnanlage und den wirtschaftlichen Überblick zu behalten, die organisatorischen Aufgaben, dazu die Kontakte in alle Richtungen zu halten, wie Eltern, Betreuer, Lehrer, Ärzte, Jugendämter, Sozialämter, Gemeinden, Heimatverein und die Teilnahme an Fachausschüssen, Spenderpflege und vieles mehr waren für mich eine Herausforderung. Mit der Fühl- und Denkweise der Menschen im Osten Deutschlands

war ich weniger vertraut, und es bedurfte klärender Gespräche um sich gegenseitig zu verstehen. Die sozialen, finanziellen und gesetzlichen Vorschriften waren einer dauernden Veränderung unterworfen, so dass immer eine neue Lebensgestaltung gefunden werden musste.

Wichtig waren mir gute Beziehungen und die Entwicklungs- und Lebensmöglichkeiten aller. In vielen offiziellen und inoffiziellen Gesprächen konnten so die Kinder und Jugendlichen und jungen Erwachsenen gute Lebensperspektiven für sich entwickeln. Getragen war die Arbeit vom Gebet. Ich freue mich, dass mein Nachfolger Christ ist und ihm die geistlichen Grundlagen und die praktischen Vollzüge wichtig sind. Viele Kinder und Jugendliche glauben an Gott und nehmen am gemeinsamen Singen, Beten und Feiern teil.

So groß Magdeburg auch ist, so übersichtlich sind darin die verschiedenen Kirchen und Gemeinden in einem guten ökumenischen Miteinander. Wir als Konvent der CCB sind gut integriert und haben uns nach Kräften eingebracht.

Ich bin dankbar für viele wertvolle Erfahrungen und Begegnungen in Stadt und Land. Ich freue mich, dass im Sommer Sr. Barbara-Sibille und Sr. Edith nach Magdeburg gezogen sind und so der Konvent verstärkt in der Stadt leben, beten und arbeiten kann.

Sr. Waltraud Neumann

Konvent Südafrika

Eine ereignisreiche Zeit liegt hinter uns. Blitzlichtartig möchten wir Sie daran teilnehmen lassen.

1. CCB „intern“: Im Dezember 2007 besuchten Sr. Veronika und Pfr. Wirth uns Schwestern. Wichtige Dinge wurden besprochen, den Grundstein zur Kapelle haben wir gelegt, und es hat sich herauskristallisiert, dass Sr. Klaudia Löffler ihren Weg nach Südafrika sehen kann und sich 2008 auf diesen neuen Lebensabschnitt vorbereitet. Am 26.10.2008 wird der Aussendungsgottesdienst von Sr. Klaudia in der Ordenshaus-Kapelle in Selbitz sein.

Sr. Christine Eisenhuth war von Januar bis Juli in Deutschland zur Fortbildung und Erholung.

Sr. Margarete Zerweck und Sr. Margret Braun waren fast sechs Monate alleine auf der Farm.
 Von einer Weberei in Ballito, am Indischen Ozean, bekamen wir säckeweise Wollreste. Sr. Margarete bereitet Strick-, Häkel- und Webarbeiten vor, um Interessierte einzuladen. Wer kann sie mit Strick- und Häkelnadeln unterstützen?? Bitte direkt nach Südafrika an folgende Adresse schicken: Sr. Margarete Zerweck, P.O. Box 2133, Vryheid 3100, SOUTH AFRICA
 Außerdem ist gerade Orangenzeit, da werden die Marmeladengläser reichlich gefüllt. Und seit Juli wird der Gemüsegarten von Sr. Margarete und Mjabuli liebevoll gerichtet.

2. *Projekt:* Das „Home-Based-Care Project“ wächst. Seit Januar haben die Schwestern für 65 Kinder Schuluniformen gekauft und in die Gehöfte gebracht. Sr. Margret Braun kam eines Tages nach Hause und sagte: Heute habe ich meine „Motocross-Prüfung“ bestanden. Die Wege sind machmal wirklich abenteuerlich und nur im Geländegang zu bewältigen. Immer mehr Frauen kommen und bitten um Unterstützung. Immer mehr Aidswaisen werden bei Verwandten aufgenommen. Das Projekt hilft mit Essenspaketen und Kleidung. Im Juli wurden 40 Essenspakete ausgegeben. Die Zahl steigt. Dank Ihrer Hilfe können wir helfen. Schwierigkeiten hatten wir mit einer Mitarbeiterin, deshalb konnte der „Selbsthilfe-



Konvent Süd-Afrika

gruppe“ nicht so nachgegangen werden, wie wir uns das eigentlich erhofft hatten. Sr. Christine wird diese Aufgabe wieder übernehmen.

Jugendarbeit: Sr. Margret Braun versucht sich immer wieder mit Jugendlichen zu Bibelgesprächen und gemeinsamen Nachmittagen zu treffen. So war es öfter möglich, wenn deutsche Gäste da waren, mit ihnen zusammen einen Tag der Begegnung zu gestalten. Sehr zur Freude aller.
 Das geplante „Film-Projekt“ hat begonnen. Wir zeigen auf Großbildleinwand in Schulen, in der Klinik und am zentralen Platz am Lebensmittelgeschäft gute afrikanische Filme mit viel Lehrinhalt.

3. *Jährliche Generalversammlung:* Am 16. Juni versammelten sich „22 Caregivers“ (unsere HelferInnen vor Ort), vier „Community Health Workers“ (vom Staat angestellt), zwei PraktikantenInnen, eine Übersetzerin und das Project Committee zur Jahresversammlung. Eingeladen wurden ca. 50 Personen, 150 kamen. Es war eine sehr, sehr gute, aufmerksame Atmosphäre. Wir danken unserem Chief, dass er die Sache des Projektes so auf sein Herz genommen hat und alle Indunas (seine Mitarbeiter) und viele mehr eingeladen hat.

4. *Pfarrer-Wochenende:* Vom 30.5.-1.6. trafen sich 13 Pfarrer mit ihren Frauen auf unserer Farm und im neuen kleinen



Konvent Süd-Afrika

Gästehaus zu einer Pfarrereinkehr. „Von so etwas habe ich jahrelang geträumt“, sagte Dekan Khumalo. „Wir konnten uns das aber nie leisten, da es für eine Person 500.00 bis 800.00 Rand gekostet hätte. Und nun hatten wir es bei Euch in der CCB-Afrika.“ Tief beschenkt, gesegnet und beglückt reisten sie wieder in ihre Gemeinden.

5. *Gäste:* Einige Gäste besuchten uns in diesem Jahr auf dem Farmgelände.

Hans und Ursel Marder (Pfullingen) waren drei Monate bei uns. Die handwerkliche Unterstützung tat dem alten Farmhaus gut! Dank sei beiden noch einmal von Herzen.

Aus Hamburg, Lüneburg, Bardowick, Nürnberg, Leipzig, Winnenden und nicht zuletzt aus Stuttgart waren Freunde hier, um uns zu besuchen und um uns zu helfen. Besonders danken wollen wir an dieser Stelle dem Offenen Abend in Stuttgart, der durch seine „Abgeordneten“ ihre weitere Unterstützung für den Bau des Gästehauses und des geplanten Beratungszentrums zugesagt hat.

Aus Johannesburg besuchte uns Bischof Dieter Lilije mit seiner Frau. Er berichtete, dass es jetzt ein Committee in der Lutherischen Kirche gibt, das sich aus schwarzen und weißen Mitgliedern zusammensetzt. Das ist ein Schritt nach vorne. Es ist schön, gute Freunde zu haben in der weißen und schwarzen Kirche. Dank sagen möchten wir allen, die uns durch die Gäste Spenden gegeben oder auf unser Konto überwiesen haben. Dank auch für Ihre treuen Gebete. Möge Gott Sie alle reichlich segnen.

Ihre Schwestern aus Kwa Zulu Natal

St. Marien Kloster Verchen



Ostermorgen auf verschneitem Friedhof und Ostermittag auf der Fähre über die hochwasservolle Peene. Ja, Ostern in der Gemeinde und mit Gästen – eine tiefe und frohe Zeit. Einige Monate später sieht es anders aus: Erfüllt und glücklich kommen wir nach einer Fahrt auf dem Amazonas des Nordens (der Peene) vom Pilgerinnentag zurück.



Die Gastfreundschaft in der Demminer Bartholomäus-Kirche hatte uns sehr erfreut. Nach vier Stunden durchs wunderschöne Peenetal an Kühen vorbei, von Störchen begrüßt und blumenprächtigt umrahmten Kornfeldern, jedoch mit nicht wenig Regen, wurden wir mit heißem Kaffee und Tee empfangen!!



Am liebsten würde ich alle Rundbriefleser mal in unser schönes Land hier entführen. So sagen wir: Auf Wiedersehen am Kummerower See!

Sr. Christa,
Sr. Annemarie,
Sr. Elisabeth und
Sr. Karin

Kloster Wülfinghausen



Im Juli waren unsere Novizinnen mit Sr. Renate Heckel für eine Woche im Kloster Wülfinghausen – ein Fest der Begegnung beim gemeinsamen Leben, Beten und Unterricht: In Liturgik

lernten sie theoretisch und praktisch die Wurzeln der Gregorianik kennen, die Psalmtöne, die Bedeutung dieses Singens für unser Gebet. Sr. Reinhild wurde dabei unterstützt durch einen Benediktiner aus Hannover, Bruder Karl-Leo Heller.

Sr. Adelheid gab einen Überblick über die Ordensgeschichte von den Wüstenvätern bis in die Gegenwart. Lebendig wurde das durch Begegnungen mit den Benediktinerinnen in Marienrode, mit den kleinen Schwestern Jesu in Hannover und den Maria-Ward-Schwestern.

Einige weitere Mitteilungen aus Wülfinghausen:

Bei einem interdisziplinären Symposium zum Jubiläumsjahr von Elisabeth von Calenberg, der Fürstin, die zur Erhaltung der Klöster in unserer Gegend entscheidend beitrug, gab es an einem Nachmittag Vorträge zu Klostergärten und Kräutergärten, ein Kreuzgangkonzert und Führungen von Sr. Alice und Sr. Ruth durch die Gärten. -

In diesem Jahr haben wir zum zweiten Mal Garten-Exerzitien angeboten. Durch die dreistündige vormittägliche Schweige- und Arbeitszeit, begleitende Gespräche und andere Impulse werden auch Menschen angesprochen, die mit geistlichem Leben noch weniger Erfahrung haben. Unser Thema dieses Jahr war: „Mein innerer Garten.“ -

Unter dem Titel „Um Himmels willen“ fand im Mai zum zweiten Mal ein Wochenende für Jugendliche zwischen 16 - 18 Jahren statt mit Sr. Susanne und Superintendent Dr. Hans-Georg Sundermann. Von Freitag bis Sonntag lernte eine Gruppe Jugendlicher das Klosterleben kennen: Beten, Arbeiten, an einem medienfreien Tag Zeit für sich haben, Gottesdienst feiern, Schweigen, Essen, Schlafen, Gemeinschaft erleben. -

Wir freuen uns, dass wieder junge Frauen im Rahmen von „Kloster auf Zeit“ mit uns leben und arbeiten. Sr. Birgit und Sr. Ruth werden nächstes Jahr „Kloster-auf-Zeit-Wochen“ anbieten. - Die therapeutische Praxis von Sr. Alice wird gut in Anspruch genommen. -

Vom 24.-25. April tagte der Rat der EKD bei uns und ließ seine Beratungen durch die Gebetszeiten unterbrechen. Ende April waren die Regionalbischöfe von Bayern, Hannover und Mecklenburg einen Nachmittag bei uns, um mit uns und Vertretern der Klöster Bursfelde und Wennigsen über die Erfahrungen der geistlichen Begleitung in unserer Kirche auszutauschen. Zu diesem Thema hat die bayrische Landeskirche gerade ein Buch herausgegeben: „Wenn die Seele zu atmen beginnt ... Geistliche Begleitung in evangelischer Perspektive“, in dem die Erfahrungen der letzten Jahre in unseren Landeskirchen reflektiert werden mit einigen guten grundlegenden Ausführungen (z.B. auch von Dr. Klemens Schaupp). Auch unsere Community hat sich mit einigen Beiträgen beteiligt, wir von Wülfinghausen mit einem kleinen Erfahrungsbericht zu den Vikarskursen. -

Teil A unseres Kurses für geistliche Begleitung mit 19 PfarrerInnen aus sieben Landeskirchen ist beendet. Wir freuen uns an dem guten geistlichen Miteinander, das gewachsen ist. Teil B beginnt im Herbst. Jetzt geht es darum, andere geistlich zu begleiten und Exerzitien im Alltag anzubieten mit Supervision.

2009 und 2010 feiert unsere Community die 100. Geburtstage unserer Gründer Walter und Hanna Hümmel. Zu diesem Anlass bereiten Sr. Reinhild und Sr. Adelheid zur Zeit ein Jahreslesebuch vor mit kurzen Texten der Gründer für jeden Tag. Wir schließen unseren Beitrag mit einer Kostprobe, einem Text von Walter Hümmel: „*Prophetie ist das Gespür für das Notwendige im Hier und Jetzt! Wohl dem, der hörend jeden Tag sein Herz dem Reden Gottes aussetzt, wer seine innere Antenne ausfährt, um die Schallwellen des Geistes zu empfangen! Wohl dem, dessen Aisthesis (Philipp 1,9), dessen Wahrnehmungsvmögen, dessen geistlicher Tastsinn wächst, dass er ein immer feineres Gespür für den Willen Gottes heute und hier bekommt!*“

Ihre Schwestern aus dem Kloster Wülfinghausen

Am 1. Mai 2008 hat die ChrisMedia GmbH in Staufenberg die Auslieferung unserer Karten und Bücher an den Buchhandel übernommen. Das hat den Vorteil, dass sie durch ein gut eingeführtes Vertreternetz nun eher in Buchhandlungen zu finden sind und Bestellungen einzelner Bücher für den Buchhändler einfacher und kostengünstiger sein werden. Es kommt vor, dass Buchhändler Einzelbestellungen nicht ausführen möchten und das direkt sagen oder auch unseren Verlag oder eines unserer Bücher als nicht existent erklären. Das könnte sich dadurch vielleicht ändern.

Vom 15.-19.10.2008 werden wir – wie seit 1995 – mit einem Stand auf der Frankfurter Buchmesse sein: Halle 3.1 F 112 Es gibt immer wieder viele Begegnungen, vor allem auch mit Besuchern aus dem Ausland, die durch Sr. Christamaria Schröters Bilder angezogen werden, aber auch durch unsere Präsenz als evangelische Community.

Bestellungen können über den Buchhandel, aber nach wie vor auch direkt telefonisch (09280 / 68-134), schriftlich oder über den Internet-Shop unter www.verlag-christusbruderschaft.de aufgegeben werden.

Bei Bestellungen über € 50,- entfällt die Versandkostenpauschale von € 2,-, für den Kunstdruck „Abendmahl“ wird das Päckchen-Porto berechnet und für Sendungen ins Ausland das jeweilige Porto.

Unseren Verlagskatalog vom Frühjahr 2008 schicken wir auf Anforderung gerne zu.

Sr. Bärbel Quarg

**„Blitzlichter“
von Hof Birkensee**


Der Gottesdienst war der Höhepunkt unserer Familienfreizeit in den Pfingstferien.



Ein besonderes Erlebnis: Erstklässler aus Nürnberg verbringen im Juni einen Tag und eine Nacht in Hof Birkensee.



Große und kleine Freunde beim Freundes-Wochenende unter dem Thema: Alles Leben ist Bewegung – von Gottes Geist bewegt.

Mit herzlichen Grüßen und einem dicken Dankeschön für alle Unterstützung und Begleitung im Gebet und mit Gaben!
Ihre Hof Birkensee Schwestern
Sr. Christina, Sr. Christine, Sr. Edeltraud, Sr. Erika-Sara,
Sr. Annett, Sr. Ellen, Sr. Susanne

Kommunitäten- treffen



Vom 7. bis 9. April haben sich die leitenden Schwestern und Brüder aus 22 evangelischen Kommunitäten Deutschlands und der Schweiz bei uns in Selbitz getroffen. Über der Tagung stand das Thema: „Die Wurzeln unserer Gemeinschaften und die Früchte heute“. Dieses Motto schaffte die Möglichkeit sowohl zum sehr persönlichen Austausch als auch zur Stärkung des Netzwerkes untereinander.

Erstmalig bot sich mit der Konferenz auch die Gelegenheit, dass Bischof Jürgen Johannesdotter (Schaumburg-Lippe) den Kreis der Kommunitäten kennen lernte. Er wurde vom Rat der EKD als „Kommunitätenbischof“ in der Nachfolge des verstorbenen Bischof Zippert eingesetzt.

Auf dem Bild ist das Koordinationsteam und Bischof Jürgen Johannesdotter zu sehen, v.l.: Bischof Jürgen Johannesdotter, Br. Oskar Föller (Kommunität Adelshofen), Br. Christian Hauter (Christusträgerbruderschaft Tiefenstein), Br. Philipp Kämpfer und Sr. Angelika v. Falkenhausen (Kommunität Imshausen), Sr. Veronika Böthig und Sr. Mirjam Zahn (Communität Christusbruderschaft Selbitz), Sr. Ursula Buske (Communität Casteller Ring).

Profess- jubiläum



Zusammen mit (von links nach rechts) Sr. Rose Gläser, Sr. Marianne Steinbiß, Sr. Anita Angerbauer, Sr. Bärbel Quarg, Sr. Betti Weiß und Sr. Sieglinde Volk haben wir im April Profess-Jubiläum gefeiert. Sr. Betti und Sr. Marianne blicken auf 40 Lebens-Jahre seit ihrer Profess zurück, die anderen vier Schwestern auf 25 Jahre.

Besuch aus Afrika



Dekan Khumalo war im Juni unser Gast. Er betreut den Kirchenkreis zu dem unsere Schwestern in Südafrika gehören. Wir freuen uns sehr, dass er uns bei seiner Deutschlandreise besucht hat.

Das Noviziat auf den Spuren der Hl. Klara und des Hl. Franziskus von Assisi

Eine gemeinsame Retraite-Zeit verbrachten im Juni die Novizinnen zusammen mit Sr. Renate Heckel und Sr. Sonja Böthig in Assisi. Der Besuch der einzelnen Gedenk- und Gebetsorte, inmitten einer wunderschönen Landschaft, hat ihnen das Leben von Franziskus und Klara sehr lebendig werden lassen.

Ökumenischer
Pfarrertag

10.11.2008
9.30 -16 Uhr

Selbstverständlich ökumenisch!

Die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern diskutiert ihre Ökumene-Konzeption

Kirchenrat Pfr. Ivo Huber, Leiter des Ökumene-Referats der Evangelischen Kirche in Bayern, berichtet in einem Grundsatzreferat, wie zurzeit auf den verschiedenen Ebenen auf dem Weg zu einer Ökumene-Synode und zum 2. Ökumenischen Kirchentag 2010 in München diskutiert wird.

Der Ökumenische Pfarrer-Tag in Selbitz lädt zum Mitdiskutieren ein: selbstverständlich nicht nur PfarrerInnen, sondern Mitarbeitende aller kirchlichen Berufsgruppen und Interessierte.

Der Pfarrertag entwickelt sich zu einem Begegnungsort oberfränkischer Ökumene. (Wir bitten um Anmeldung im Gästehaus.)

Frauentag

22.11.2008
10 - ca.16 Uhr

Jesus-Begegnungen

Welche Erfahrungen haben Menschen im Evangelium mit Jesus Christus gemacht? Was können wir von diesen Begegnungen für unsere eigene Beziehung zu Jesus Christus lernen? Dieser Tag lädt zum Nachdenken, zum Beten, zum Beziehung pflegen ein ...

Für Kinder von 3 - 12 Jahren wird ein Programm angeboten. (Wir bitten um Anmeldung – auch kurzfristig: Tel. 09280/68-0, selbitz@christusbruderschaft.de)

Einladung zum Pfarrertag / Frauentag

**Communität
Christusbruderschaft
Gästehaus**
„Haus der Begegnung und Einkehr“
Postfach 1260, 95147 Selbitz
Tel. 09280 / 68-50
Fax: 09280 / 98 46 01
gaestehaus@christusbruderschaft.de
Kontonummer: siehe Ordenshaus

**Communität
Christusbruderschaft
Alten- und Pflegeheim**
„Walter-Hümmer-Haus“
Wildenberg 31, 95152 Selbitz
Tel. 09280 / 69-0
Fax: 09280 / 69-123
walterhuemmerhaus@christusbruderschaft.de
Kreis- und Stadtparkasse Hof
Kto. 430 100 206
BLZ 780 500 00

**Christusbruderschaft Selbitz
Buch- & Kunstverlag**
Postfach 1260, 95147 Selbitz
Tel. 09280 / 68-134
Fax: 09280 / 68-68
Kreis- und Stadtparkasse Hof
Kto. 430 104 315, BLZ 780 500 00
info@verlag-christusbruderschaft.de
www.verlag-christusbruderschaft.de

Zivildienst / Freiwilliges soziales Jahr
Sr. Bärbel Schäfer / Sr. Waltraud Neumann
Tel. 09280 / 68 115
fsj@christusbruderschaft.de

Kloster auf Zeit
Sr. Sonja Böthig (Ordenshaus)
sr.sonja.b@christusbruderschaft.de

**Communität
Christusbruderschaft Selbitz
Ordenshaus**
Wildenberg 23
Postfach 1260
95147 Selbitz
Tel. 09280 / 68-0
Fax: 09280 / 68-68
selbitz@christusbruderschaft.de
www.christusbruderschaft.de
Kreis- und Stadtparkasse Hof
Kto. 430 103 275, BLZ 780 500 00

CCB-Stiftung
Ansprechpartnerin: Sr. Mirjam Zahn
Kreis- und Stadtparkasse Hof
Kto. 220 019 830
BLZ 780 500 00

Unsere Adressen – Zentrum Selbitz

**Communität Christusbruderschaft
Hof Birkensee**

91238 Offenhausen
Tel. 09158 / 99 89 90
09158 / 99 89 91
Fax: 09158 / 99 89 89
birkensee@christusbruderschaft.de
www.hof-birkensee.de
Sparkasse Nürnberg
Kto. 578 276 511, BLZ 760 501 01

**Brüdercommunität
Christusbruderschaft
Kloster Petersberg**

Bergweg 11
06193 Petersberg b. Halle/Saale
Tel. 0346 06 / 2 04 09
Fax: 0346 06 / 2 14 05
petersberg@christusbruderschaft.de
Volksbank Halle/Saalekreis
Kto. 33 87 097, BLZ 800 937 84
Möglichkeiten des Mitlebens:
Informationen bei: Br. Lukas Haltiner

**Communität Christusbruderschaft
St. Marien Kloster Verchen**

Budenstr. 1
17111 Verchen
Tel. 03 99 94 / 7 92 91
sr.christa.r@christusbruderschaft.de

**Communität Christusbruderschaft
Konvent Lutherstadt Wittenberg**

Kirchplatz 10
06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel. 0 34 91/ 62 83 21
Fax: 0 34 91 / 62 83 20
sr.elisabeth.h@christusbruderschaft.de

**Communität Christusbruderschaft
Kloster Wülfiginghausen**

31832 Springe
Tel. 0 50 44 / 88 16 0
Fax: 0 50 44 / 88 16 79
info@kloster-wuelfinghausen.de
Kloster Wülfiginghausen e.V.
Sparkasse Hannover
Kto. 3 007 132 586, BLZ 250 501 80
Kloster auf Zeit:
Informationen bei:
Sr. Reinhild v. Bibra

**Communität Christusbruderschaft
Stadtkonvent Magdeburg**

Neustädter Str. 6, 39104 Magdeburg
Tel. 03 91 / 54 19 58

**Communität Christusbruderschaft
Konvent Südafrika**

P.O.Box 2133, Vryheid 3100
South Afrika

Impressum

Verantwortlich:
Sr. Veronika Böthig, Priorin
Umschlag: M. Wutke, Nürnberg
Druck: Müller Fotosatz & Druck, Selbitz
www.druckerei-gmbh.de
Auflage: 8.000 Exemplare

© Communität
Christusbruderschaft Selbitz 2008

